

In den 70er Jahren hatte der Bezirk Dresden an Amateuranzmusikformationen einiges aufzuweisen. Er war nicht nur tonangebend in der Zahl der zugelassenen Amateurbands (ca. 460), sondern war auch im Leistungsniveau lange mitbestimmend. Allerdings nicht vordergründig im Bereich Pop- und Rockmusik. Hier gab es zwar eine geraume Zahl an durchaus sehr gut musizierenden und beliebten Bands, doch auf dem obersten Treppchen dieser Musikszene waren sie kaum vertreten. Durch die seit 1973 wie Pilze aus dem Boden schießenden Diskotheken, die zunehmend das Geschehen auf den Tanzveranstaltungen bestimmten, änderten sich auch die Ansprüche des jugendlichen Publikums. Dem schienen eine große Zahl von Rock- und Popbands im Amateurbereich nicht gewachsen zu sein. So entstand Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre eine Art Stagnation hinsichtlich des Nachwuchses von Amateurbands und damit eine fehlende Alternative durch Live-Musik. Leistungsvergleiche auf Kreis- und Bezirksebene sowie die zentralen Leistungsvergleiche und Werkstattwochen waren ein probates Mittel, um auf die Gesamtentwicklung der Amateuranzmusik mit Unterstützung namhafter Fachleute Einfluss zu nehmen. Doch neue Bands entstanden dadurch kaum. Man konnte lediglich vorhandene Gruppen qualifizieren und auf neue hoffen. Die dazu notwendigen Investitionen für die inzwischen vorausgesetzte, ja sogar erforderliche moderne Ausrüstung waren zu hoch um eine neue Band ins Leben zu rufen. 1978 fand in Riesa der 6. Leistungsvergleich der Amateurbands des Bezirkes Dresden statt. Dort trafen sich die besten Bands aller musikalischen Stilrichtungen aus den einzelnen Kreisen des Bezirkes, Fachleute aus der Musikbranche, die als Juroren eingesetzt waren, entschieden letztlich über das zu vergebende Leistungsprädikat, oft gleichbedeutend mit einer entsprechenden Qualitätseinstufung, sprich Vergütung. Gradmesser für gutes oder auch beispielgebendes Musizieren waren vor allem die handwerklichen Leistungen und der überzeugende Vortrag im Zusammenspiel der Musiker. Fast schon traditionell fanden sich zu solchen Anlässen immer wieder die gleichen gestandenen Bands ein, natürlich mit zeitgemäß veränderten Repertoire. Neue, noch unbekannte Bands waren stets eine Besonderheit. Eine solche Besonderheit war LOT. Keiner kannte diese Band, deren Mitglieder vorher in verschiedenen nicht nennenswerten Gruppen musizierten. Das besondere war, sie kamen aus einer der kleinsten und verträumtesten Kreisstädte des Osterzgebirges, deren Musikkultur eher auf einen Hutzenabend ausgerichtet schien als auf populäre Rockmusik. Um so mehr überraschte diese Band mit einer für damalige Verhältnisse äußerst aufwändigen technischen Ausstattung.



LOT spielte gängige international erfolgreiche Titel mit musikalischem Anspruch und neben Titeln aus der DDR – Rockszenen auch eigene Kompositionen. Diese fügten sich zwar vom Stil und vom Sound her gut in das Programm ein, machten jedoch nicht das Profil der Band aus. Insgesamt hinterließ LOT sowohl beim Publikum als auch bei der Jury einen überzeugenden Eindruck. Auf Grund des Erfolges wurde die Gruppe zum zentralen Leistungsvergleich der Amateuranzmusik in Magdeburg delegiert, was für LOT zu einer wichtigen Erfahrung für ihre weitere künstlerische Entwicklung wurde. Immerhin spielten dort die besten Bands der DDR mit Ambitionen für das Profiflager. Der Leistungsvergleich machte aber auch deutlich, dass die überzeugendsten Bands nicht allein durch spieltechnische Fertigkeiten, gutes Instrumentarium, überzeugenden Sound, sondern vor allem auch durch künstlerisches Profil, schöpferische Leistung und einvernehmlich publikumswirksame Bühnenshow brillierten. Seitens der Jury bestätigte man der Gruppe LOT das vorhandene noch ausbaufähige Potenzial. Gemeint war vor allem die Findung eines eigenen, unverwechselbaren Profils, die gezielte Ausrichtung in der Programmgestaltung sowie die Überarbeitung der substanzvoll durchaus reizvollen eigenen Titel und die Verbesserung der eigenen Bühnenpräsentation. Es wurde aber auch deutlich, dass Unterschiede in der musikalischen Entwicklung innerhalb der Band bestanden. In den folgenden Jahren erlebte die Gruppe verschiedene personelle Veränderungen. Die Produktion eigener Titel beim Rundfunk der DDR Sender Dresden war ein weiterer Abschnitt im Leben der Band. LOT schuf, mit den damals weit über die Grenzen des Bezirkes Dresden hinaus sehr beliebten Schülerkonzerten zur Entwicklungsgeschichte der Rockmusik für die damalige Zeit etwas völlig Neues. Doch zum wirklich eigenen künstlerischen Profil fand die „Gruppe LOT“ leider nie. Vielleicht gab es auch nie eine Absicht diesen Maßstab anzulegen. Vielleicht fehlte auch die Überzeugung oder Voraussetzung hierzu. Dennoch, die Band unterschied sich durch ihren musikalischen Anspruch von den anderen Gruppen ihrer Zeit und war bis zu ihrer Auflösung bei Veranstaltern und Publikum gleichermaßen beliebt. 1992 startete die Band noch einmal erfolgreich ein Comeback. Die nachfolgenden Konzerte fanden großen Anklang beim alten und neuen Publikum. Heute, fünfzehn Jahre nach dem ersten Revival-Konzert, spielt die Gruppe immer noch. Als „Projekt LOT“ begeistern die Musiker wie in den Anfangsjahren ihr Publikum. Mit neuen Klangfarben und anspruchsvollen Musikstücken bleiben sie der alten LOT-Tradition, die Titel musikalisch auszuloten der Musik auf den Grund zu gehen, jederzeit treu.



Christian Mannhaupt 2007

